

gend, und laß dein Herz guter Dinge seyn! Aber bedenke immer, daß du einst darüber Gott Rechenschaft geben mußt.

Kernet schon in der Jugend, meine Lieben, ernsthaft, nachdenkend und geschäftig nach dem herrlichen Muster euers Erlösers zu seyn. Denket, daß der Mensch zu nützlichen Geschäften, nicht aber zu Ueppigkeiten, Schwelgereyen und zum Müßiggange auf der Welt sey. Die Jugend ist die Vorbereitung zu den nützlicheren und ernsthafteren Geschäften des Mannesalters. Das ganze Leben Jesu verging in lauter nützlichen Geschäften. Er war ein Feind der jugendlichen Ausgelassenheit und des Müßigganges. Als ein wohlgestiteter, fleißiger Knabe half er seinem Vater bey seinen häuslichen Arbeiten. In den Jahren seines Lehramtes bestrebte er sich früh und spät, Gutes zu verrichten, und andern Menschen zu dienen. Kernet von ihm Kinder, Fleiß und Lust zur Arbeit!

Zur Arbeit nicht zum Müßiggang,
Sind wir, o Herr! auf Erden.
Drum laß mich doch mein Lebenslang
Kein Müßiggänger werden!
Das müßte mein Vergnügen seyn,
Mich den Geschäften ganz zu weihn,
Die du mir auferleget.

8.

Jesus eifert zu Jerusalem für die Heiligkeit des Tempels. Sein Gespräch mit dem Geseklehrer Nikodemus.

Bald nach dieser Begebenheit zu Kana reiste Jesus nach Jerusalem zur Feyer des Osterfestes.

festes. Hier traf er im Vorhofe des Tempels Leute an, die mit Küdern, Schaafen und Tauben handelten, auch Wechsler, die bey ihren Tischen saßen, und Münzen auswechselten, so, daß dieser Gott geweihte und zu seiner Verehrung bestimmte Ort mehr einem Marktplatze als einem Tempel ähnlich sah. Voll von gerechten Eifers über diesen Mißbrauch, nahm Jesus eine Geißel, und trieb das Vieh zum Tempel hinaus, und da sich die Geldwechsler nicht willig fortmachen wollten, stieß er ihre Tische um, befahl denen, die Tauben feil hatten, dieselben sogleich wegzutragen, und verwies ihnen diesen Unfug mit folgenden Worten: Es stehet geschrieben: Mein Haus ist ein Bethaus, ihr aber habet eine Mördergrube daraus gemacht; gleichsam als ob er sagte: Ihr thut in dem Tempel, was die Mörder in ihren Höllen thun; sie sammeln sich Reichthümer durch ungerechtes Rauben, ihr aber durch Wucher und Betrug.

Niemand wagte es, sich ihm zu widersetzen, denn die Meisten mochten es wohl fühlen, wie gerecht sein Eifer sey. Dennoch fragten ihn einige der Schriftgelehrten und Pharisäer, wer ihm die Vollmacht gegeben, so etwas zu thun, und wenn er sie von Gott hätte, so sollte er selbe durch ein Zeichen oder Wunder beweisen. Jesus antwortete: „Zerstöret diesen Tempel (er deutet dabey auf seinen Leib), und in drey Tagen will ich ihn wieder herstellen.“ — Wie? sagten die Juden, diesen Tempel, an dem sechs und vierzig Jahre lang gebauet worden ist, den willst du in drey Tagen zu Stande bringen? — Allein Christus meinte nicht das Tempelgebäude, sondern seinen Leib, den er gleichnißweise so nannte; nach seiner Auferstehung erinnerten sich erst seine Jünger an diese Rede, und erkann-

ten

ten sie als eine Weissagung, wodurch Jesus seinen Tod und seine Auferstehung vorherzusagen wollte.

Viele von den Juden zu Jerusalem, und auch von den Fremden, die zum Feste dahin gekommen waren, glaubten an Jesum, da sie seine Lehren hörten und seine Thaten sahen. Dieß brachte die Phariseer und Schriftgelehrten so sehr wider ihn auf, daß sie schon damahls ihn zu tödten trachteten. Doch einer von den Pharisäern, Nikodemus kam zur Nachtszeit zu Jesu, um sich mit ihm in ein Gespräch einzulassen, und zu erfahren, ob er wirklich der versprochene Messias sey. Er gestand dem Heilande aufrichtig, daß man in Jerusalem überzeugt wäre, Gott müßte ihn zum Lehrer der Menschen auf die Welt gesandt haben, weil er sonst unmöglich solche außerordentliche Thaten verrichten könnte. Er glaubte es ebenfalls; allein er hatte nicht Muth genug sich öffentlich für seinen Jünger zu bekennen. — Der Heiland sah ihn mit Mitleiden an, und bezeugte ihm, daß jedes Menschen Seele ganz und gar verändert und geheiligt, von aller Unfeuschheit, von allem Stolz, Haß, Born, Neid, Geiz und allem Bösen gereinigt, gleichsam neu geboren werden müßte, wenn derselbe durch ihn und seine heilsame Anstalt glücklich werden sollte. „Denn also,“ fuhr Jesus weiters fort, „hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn sandte, damit alle, die an ihn (thätig) glauben, nicht elend, sondern ewig glücklich werden möchten. Wer nun an ihn glaubt, seine Lehren als wahr annimmt und befolgt, der wird gewiß nicht unglücklich: wer aber ihn und seine Lehre verachtet, der zieht sich selbst die Verwerfung zu; denn er verwirft die Mittel, die ihm

ihm durch den Sohn zu seiner Glückseligkeit an-
gebothen werden. „ — —

So sanftmüthig , mitleidsvoll und gütig
Jesus sonst immer gegen die Menschen war, so
gerieth er doch auf der Stelle in Eifer, als er
sah, daß einige Leute im Tempel etwas vorhat-
ten, das wider die schuldige Ehrerbietung ge-
gen Gott ist. Lernet hieraus, meine Kinder,
wie sträflich und mißfällig es Gott seyn müsse,
sich in der Kirche unererblich aufzuführen.
Zwar wohnet Gott nicht in Tempel von Men-
schenhänden gemacht, er ist überall gegenwärtig;
dennoch ist die Kirche ein ehrwürdiger Ort, weil
wir uns da versammeln, um den lieben Gott zu
verehren, zu ihm zu bethen, und uns von sei-
nem heiligen Willen unterrichten zu lassen. Tre-
tet also mit vorzüglicher Ehrerbietung in diesen
Ort, den die Menschen der Verehrung Gottes
gewidmet haben. Andere, die dieses sehen, wer-
den dadurch überzeugt, daß ihr für Gott Hoch-
achtung habet, und werden in ihrem Eifer ihn
zu verehren bestärkt.

Wie wichtig muß für uns, meine Kinder,
der Ausspruch Jesu seyn, daß Gott darum sei-
nen Sohn in die Welt gesandt hat, damit alle,
die an ihn glauben, nicht verloren gehen, son-
dern das ewige Leben erhalten! Bedenket die
große Wohlthat, daß wir alle Jesum und seine
Lehre kennen, und durch Ausübung derselben
glücklich zu werden vermögen. Nicht alle Men-
schen haben dieses schätzbare Glück, einen so gu-
ten Unterricht von Gott. Jesu, und dessen Leh-
re zu erhalten. Eure Vorfahren, geliebten Kin-
der waren Heiden, voller Unwissenheit und Aber-
glauben. Und es gibt noch viele Menschen, die
von Jesu Christo nichts hörten, und von Gott
und einem künftigen Leben wenig wissen, weil
sie

sie keine Gelegenheit hatten, hierin eben so wie wir unterrichtet zu werden. Wie leicht hätte es geschehen können, daß ihr in einem solchen Lande wäret geboren worden, wo das Christenthum gänzlich unbekannt ist. Allein der liebe Gott hat euch zu Jesu berufen, o danket ihn dafür! Höret jeden Unterricht in der Religion mit Aufmerksamkeit und Begierde an, und richtet euer ganzes Thun und Lassen darnach. Mein Kind,

Suche Wahrheit, Licht und Leben!
 Wer da hat dem wick gegeben.
 Eile Jesu Christi Lehren
 Still und redlich anzuhören.
 Laß dich früh in deinen Pflichten
 Willig von ihm unterrichten!
 Er giebt Ruhe, Kraft und Licht —
 Was die Welt auch immer spricht,
 Schäme du dich seiner nicht! —

9.

Die Unterredung Jesu mit dem Samaritanischen Weibe.

Auf seiner Rückreise vom Osterfeste kam Jesus durch die Landschaft Samaria. Es war eben gegen Mittag, als er bey der Stadt Sichem ankam. Jesus von der Reise müde, setzte sich bey einem Brunnen vor der Stadt nieder, um auszuruhen; seine Jünger gingen indessen in die Stadt, um Speisen einzukaufen. Während dieser Zeit kam ein Weib aus dieser Stadt zum Brunnen, Wasser zu schöpfen. Jesus redete sie an, und bat sie, daß sie ihm einen Trunk Wassers geben möchte. Nun war der Haß der Juden gegen die Samariter, die doch auch Juden waren, aber nur in einigen Lehrsätzen von ihnen ab-